



Ehrwürdiger Meister,  
sehr ehrwürdige, ehrwürdige, würdige und geliebte Brüder

Das Thema meiner heutigen Zeichnung ist der Begriff der Intoleranz und seiner aktuellen Auswirkungen auf unsere heutige Gesellschaft.

Vor über 25 Jahren marschierten Menschenmassen in der damaligen DDR für Reisefreiheit im Besonderen und für eine friedliche Neuordnung ihres Staates im Allgemeinen. Sie skandierten das Motto „Wir sind das Volk!“, um ihrem Willen und ihren Bedürfnissen gegenüber der Obrigkeit Gewicht zu geben. Das Ergebnis ihres Mutes ist als friedliche Revolution und deutsche Wiedervereinigung in die Geschichtsbücher eingegangen.

Heute treffen sich wieder hunderte, teilweise tausende deutscher Bürger auf den Straßen und demonstrieren im ganzen Land gegen Salafismus. Diese Bewegung wird getragen vom Verein „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“, kurz Pegida, unterstützt durch einige Politiker manch kleinerer Partei, die Bewegung „Hooligans gegen Salafismus“ (Hogesa) sowie durch einige Aktivisten der Friedensbewegungen.

Obwohl die Pegida-Bewegung sich offiziell von rechtsextremem Gedankengut auf ihrer Facebook-Seite vehement distanziert, wird ihr unterstellt, ewig Gestrigen eine Plattform zu bieten und der allgemeinen Intoleranz auf deutschem Boden erneut Nahrung zu geben.

Dies wäre bereits einer sehr interessanten Diskussion wert, allein sie wäre wahrscheinlich sehr politisch geprägt, und als solches berge sie Gefahren, die einer Loge den Respekt vermissen ließen. Tatsache ist offensichtlich, dass viele Menschen sich mit ihren Sorgen allein gelassen fühlen und nach Hilfe schreien, was offenbar als Intoleranz angesehen wird, als Islamfeindlichkeit oder Fremdenhass.

Die Online-Enzyklopädie Wikipedia gibt uns eine sehr einleuchtende Definition von Intoleranz, und zwar als Gegenteil der Toleranz. Ich zitiere:

- Toleranz, auch Duldsamkeit, ist allgemein ein Gelten lassen und Gewähren lassen fremder Überzeugungen, Handlungsweisen und Sitten. Umgangssprachlich ist damit heute häufig auch die Anerkennung einer Gleichberechtigung gemeint, die jedoch über den eigentlichen Begriff („Duldung“) hinausgeht.
- Das zugrundeliegende Verb tolerieren wurde im 16. Jahrhundert aus dem lateinischen tolerare („erdulden“, „ertragen“) entlehnt. Das Adjektiv tolerant in der Bedeutung „duldsam, nachsichtig, großzügig, weitherzig“ ist seit dem 18. Jahrhundert, der Zeit der Aufklärung, belegt, ebenso die Gegenbildung intolerant, als „unduldsam, keine andere Meinung oder Weltanschauung gelten lassend als die eigene“.
- Der Gegenbegriff zu Toleranz ist die Intoleranz, in der Bedeutung „Unduldsamkeit“ im 18. Jahrhundert aus dem französischen „intolérance“ entlehnt.

Zitatende

Intoleranz zeigt sich heutzutage vor allem im religiösen Bereich:

- Die Christen untereinander, also Protestanten und Katholiken, fechten ihren Konflikt am offensichtlichsten an der Grenze zwischen Nordirland und der Republik Irland aus, und auch die Ökumene wird nicht überall wirklich gelebt, auch nicht in Deutschland.
- Neben Sunniten und Schiiten unterscheidet der Islam noch weitere Konfessionen, in denen sich Randgruppen nicht besser verhalten, teilweise offen ihren Hass ausleben.
- Das Judentum ist ständigen Aggressionen ausgesetzt seitens der oben genannten Religionen, vor allem des Islam, unterscheidet sich allerdings ebenfalls in Inhalten und Strömungen in Orthodoxe, Liberale und Konservative, die gerne unterschiedliche, teils militante und extreme Standpunkte behaupten.

Darüber hinaus scheint der Mensch vor allem aufgrund offensichtlicher Unterschiede Urteile abzugeben, wem er mehr vertrauen mag, wie z.B.:

- Anatomische Merkmale, besonders der Pigmentierung der Haut,
- Eine andere Sprache, die man nicht versteht
- Unbekannte Sitten und Bräuche

Und schließlich können als Kritikpunkte gelten:

- Politische Gesinnung (bürgerlich, liberal, sozialistisch, ökologisch, gegen alles)
- Bildungsgrade (Akademiker, Handwerker, sogenannte Hartzis)
- Sportliche Vorlieben (HSV gegen Werder Bremen, Schalke 04 gegen den BVB, alle gegen die Bayern)
- Sexuelle Orientierung, vor allem die gleichgeschlechtliche
- Sowie Alter bzw. Jugend, Essgewohnheiten (vegan, vegetarisch, omnivor)

Dies ist ein gesellschaftliches Phänomen, welches dafür sorgt, dass sich Teile der Gesellschaft entzweien, denn „wer nicht meiner Meinung oder Gesinnung ist kann nicht mein Freund sein“. Das nicht-Wissen um seinen Mitmenschen aufgrund der selbst auferlegten Abgrenzung führt zu Unverständnis über ihn. Dadurch entstehen Sorge bis hin zu Ängste, zum Teil zur glatten Ablehnung oder sogar Hass.

Unsere Bruderschaft findet sich ebenfalls im Fadenkreuz der Gesellschaft, die folgende Argumente gegen uns verwendet:

- Die reguläre Freimaurerei nimmt lediglich freie Männer von gutem Ruf auf, verweigert aber Frauen die Regularität, selbst wenn sie völlig regulär nach den Alten Pflichten arbeiten. Ist sie daher frauenfeindlich und intolerant?
- Die Regularität wird auch nicht vergeben, wenn Atheisten sich entschließen, ein weißes Buch als Buch des Heiligen Gesetzes aufzulegen, werden also nicht-Gläubige lediglich aus Mangel an Toleranz ob ihrer religiösen Gesinnung benachteiligt?
- Tradition ist eines der höchsten Güter der Freimaurerei, und viele Brüder tun sich schwer, den Bund hin zur Moderne zu öffnen. Ist sie altmodisch und toleriert aus Angst um das Erreichte keine Neuerungen und Anpassungen an die heutige Zeit?

Solche Vorwürfe stammen nicht von mir, finden sich allenthalben in der öffentlichen Meinung, und aktuelle Diskussionen im Brüderbund zeigen, wie schwer sich mancher Bruder mit solchen Fragen auseinander zu setzen vermag.

Selbst wenn man sich als FM dieser Kritik nicht stellen möchte, als Denkanstoß zur Selbstkritik finde ich sie sehr anregend. Im Sinne der Aufforderung an den Gesellengrad „Schau um dich!“ bin ich selbstverständlich gewillt, mich mit meinem Umfeld zu beschäftigen. Ich wäre kein guter Mensch, wenn ich nicht versuchen würde, meine Mitmenschen besser zu verstehen um dafür zu sorgen, mit denen gut umgehen zu können und die Maxime „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ ausleben zu wollen. Was ich mir von Anderen für mich wünsche muss ich auch vorleben können. Und das kann ich nur, wenn ich sie als tatsächlich gleichberechtigt anerkenne und sie in ihrer Individualität nicht nur dulde, also toleriere, sondern wirklich akzeptiere, also ihnen als Person oder ihrem Verhalten gegenüber meine gutheiße, zustimmende Haltung vermittele.

Aber wieviel Toleranz darf und kann man selber aufbringen? Muss man stets an das Gute im Menschen glauben und ihm nur hehre Absichten unterstellen? Sind andere Sitten und Gebräuche immer zu tolerieren, selbst wenn man sich dafür partout nicht erwärmen kann?

Immanuel Kant philosophierte seinerzeit: „Man sollte es nicht für möglich halten, aber auch die Tugenden müssen ihre Grenzen haben.“

In diesem Zusammenhang wusste Wilhelm Busch, berühmter deutscher Schriftsteller des ausgehenden 19. Jahrhunderts, dagegen auch schon: „Toleranz ist gut, aber nicht gegenüber Intoleranten.“

Ich tue mich sehr schwer damit, menschenverachtende, entwürdigende, ja verletzende Verhaltensweisen zu akzeptieren, nur weil sie vermeintlich staatlich legitimiert oder kulturell üblich sein sollen. Darüber hinaus sollte meiner Meinung nach Toleranz nicht einseitig verlangt werden, sondern auf Gegenseitig beruhen. Wie mit dem höchsten Gut des empathischen Menschen, der Liebe, halte ich Toleranz, soll sie für alle gelten, als

ein Zusammenspiel aus Geben und Nehmen. Und solange dies nicht überall gelebt wird werden wir weiterhin aus Unkenntnis über den anderen, angeblich fremden Menschen, und aus Sorge um sein Anderssein, durch die bereits erwähnten Märsche den ewig Gestrigen eine Plattform bieten.

Papst Franziskus, den ich für erstaunlich erfrischend und wesentlich aufgeschlossener als seine Vorgänger halte, ist der Meinung, beim Thema Meinungsfreiheit gäbe es Grenzen. Und zwar dann, wenn sie religiöse Gefühle anderer verletzt. Viele Menschen ziehen über Religion her, das könne passieren, habe aber Grenzen. Denn jede Religion habe eine Würde, und man könne sich darüber nicht lustig machen.

Ich für meinen Teil kann wohl akzeptieren, dass man nicht immer einer Meinung sein kann.

Ich kann es aber nicht tolerieren, dass andere Meinungen als Vorwand dafür herhalten müssen, Mitmenschen zu erniedrigen oder seine Macht an denen auszulassen. Die Welt ist nicht schwarz oder weiß, sie ist graumeliert. Und wer sich nur auf der Außenbahn bewegt, also in einer Randgruppe lebt und einen extremen Standpunkt vertritt, leugnet die Masse der Mitmenschen und verschließt sich der Realität.

In seiner Rede an der Berliner Siegessäule 2008 prägte Barack Obama, 44. und aktueller Präsident der Vereinigten Staaten, den Satz: „Es gibt zur Partnerschaft und Zusammenarbeit zwischen den Nationen keine Alternative.“

Natürlich wird ihm ob seiner Funktion pauschal unterstellt, er sei ein Bruder. Da eine verlässliche Aussage darüber nicht zu finden ist, er aber bei seiner Amtseinführung nicht die Bibel von Bruder George Washington benutzt haben soll, sondern die des verhinderten Freimaurers, und somit Bruders ohne Schurz, Abraham Lincoln, müssen wir hier nicht davon ausgehen. Dennoch gebe ich ihm Recht:

Solange wir uns in unserer Diversität nicht einigen, werden Unterschiede so lange geschürt bleiben, Vorurteile nicht abgebaut werden und Ängste weiter bestehen, dass die daraus resultierende Intoleranz, zusätzlich zur Gier, weiterhin zu Isolierung, dadurch zu ideologischem Fanatismus und auch Extremismus führen kann, der sich manifestieren kann durch Akte des Terrors, regionale Konflikte bis hin zum globalen Krieg!

Der türkische Präsident Recep Tayyip Erdoğan reagierte auf die blutigen Ereignisse in der Pariser Redaktion des Satiremagazins „Charlie Hebdo“ sowie einem koscheren Supermarkt am 8. Januar mit den Worten: „Wir müssen uns standhaft wehren gegen Hassreden, [gegen] Intoleranz auf Unterschiede und [gegen] Versuche, religiöse und kulturelle Unterschiede als Basis für Feindschaften zu präsentieren.“

Nun werden wir alle nicht alleine die Welt besser machen können. Aber wir können bei uns damit anfangen und es unserem Umfeld vermitteln, die immer stärker werdenden Gegenveranstaltungen zu Pegida zeugen davon. Das wäre schon ein Anfang.

Es geschehe also!

Ehrwürdiger Meister, meine Zeichnung ist beendet.



Johannis Loge  
Zum Goldenen Apfel  
im Orient Eutin

## *Gedanken zur Intoleranz*

19. Januar 2015 • Br. Stefan Mödl